

An nachfolgende Generationen denken

Zum Berichterstattung über Neubauten im Deisterkessel:

Dank dem Deister-Anzeiger: Durch ihn ist eine ernsthafte Debatte zur Bebauung im Deisterkessel entstanden. Dabei habe ich durchaus Verständnis für diejenigen, die dort bauen wollen, wo es am schönsten ist. Aufgabe der Politik ist es aber, dem Gemeinwohl ausreichend Raum zu geben. Konflikte bleiben dabei nicht aus. Der Staat hat die Aufgabe, dies auszubalancieren.

Wer Bebauungspläne ausweist, muss dabei weit in die Zukunft denken. Die Bevölkerungszahlen werden stark zurückgehen und die Bevölkerung wird älter. Kein spezielles Problem der Stadt Springe, sondern ein Problem in ganz Mitteleuropa. Wie darauf reagieren? Wird die Stadt immer weitläufiger, muss auch die Infrastruktur wachsen. Das kostet Geld. Und all das muss von immer weniger Menschen-in-Arbeit getragen werden. Was wollen wir denn noch alles der nächsten Generation zumuten? Schuldenberge, Maßnahmen gegen den Klimaschutz, Ausgleichszahlungen an die Länder, die besonders vom Klimawandel betroffen sind und am wenigsten dafür können, höhere Deiche an unseren Küsten (Meeresspiegel steigt schneller als vom Weltklimarat vorhergesagt), Umbau einer Industriegesellschaft, die sich unabhängig machen muss von Kohle, Öl, Gas und Uran! Ein Wachstum ohne Rücksicht auf

künftige Generationen ist weder nachhaltig noch langfristig wirtschaftlich. Wo gestern Expansionsglaube regierte, brauchen wir heute neue Planungskriterien. Springe hat Potenzial für eine nachhaltige Entwicklung. Man muss es nur erkennen und umsetzen.

Rudolf Rantzau, Springe

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.